

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Sek.-Lehrer **E. Zimmermann**
in Bern, Schulweg 11

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulpfleger **G. Rothen**,
Bundesgasse 26, Bern
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 10.—; halbjährlich Fr. 5.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 10.20 und Fr. 5.20. **Einrückungsgebühr**: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Rp. Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Schulpolitisches aus der Stadt Bern. — Ein Brief und eine Antwort. — † Dr. Emil Renfer. — Schulnachrichten.

Schulpolitisches aus der Stadt Bern.

Die städtische Lehrerschaft kommt selten in die Lage, dass sie sich langweilen muss; es ist immer etwas los. Das letzte Jahr brachte als Nachklänge zur Besoldungsbewegung die Beendigung des Hausstreites in der Sektion und den Kampf um das zweimal verworfene Budget. Und kaum scheint die Sonne etwas lichter, so droht schon wieder eine schwarze Wolke am schulmeisterlichen Himmel. Dass die städtische Finanzlage keine beneidenswerte ist, weiss man nicht nur hier herum, sondern sogar drüben in Amerika, und dass die Stadtverwaltung Mittel und Wege sucht, um Ersparnisse zu machen, wird ihr gerade jetzt, wo die Steuern fällig sind, wohl nur als Tugend angerechnet werden können, und dass auch im Schulwesen gespart werden soll, darf man nicht übelnehmen, sofern diese Ersparnisse nicht dem Schulbetrieb wesentlichen Schaden zufügen.

Deswegen zeigt sich auch nur geringer Widerstand dagegen, dass die Schuldirektion beabsichtigt, auf kommenden Schuljahrbeginn eine ganze Anzahl Primarschulklassen eingehen zu lassen. Brotlos soll dadurch keine definitiv angestellte Lehrkraft werden, aber verschiedene Klassen, die durch Todesfall oder Demission lehrerlos geworden sind, sollen eingehen oder durch Lehrkräfte aus andern Schulkreisen besetzt werden. Statt der seit Jahren gewohnten Vermehrung der städtischen Lehrerzahl wird uns dieses Frühjahr somit eine Verminderung bringen. Die Verminderung der Klassenzahl lässt sich verstehen, wenn man die Zahlen vernimmt, um welche die Geburten in den letzten Jahren zurückgegangen sind. Während im Jahr 1900 die Stadt bei einer Bevölkerungszahl von 53 000 eine Geburtenzahl von 1917 aufweist, sinkt diese Zahl im Jahr 1919 bei einer fast doppelt so grossen Bevölkerungszahl auf 1658 hinunter, und im Jahr 1918 hatte sie sogar nur 1494 betragen. Dass dabei der Einfluss des Krieges, der

Teuerung, der Not berücksichtigt werden muss, ist klar, aber alles erklärt sich dadurch nicht. Denn schon vor dem Krieg war ein relatives Sinken der Geburtenzahl zu beobachten; denn trotz der starken Bevölkerungszunahme, die das erste Jahrzehnt des Jahrhunderts der Stadt gebracht hatte, war die Geburtenzahl in den Jahren 1910—1914 durchschnittlich nur rund 1960, also nur unwesentlich höher als an der Wende des Jahrhunderts. Nun ist allerdings die Zahl der Geburten nicht der einzige Summand, der bestimmend wirkt auf die Schülerzahl; denn grössere oder geringere Sterblichkeit, stärkerer oder schwächerer Zuzug von auswärts müssen auch in Rechnung gebracht werden. Aber immerhin haben sich für das kommende Schuljahr einige Hundert Kinder weniger zum Schuleintritt gemeldet als im Vorjahr, so dass in verschiedenen Schulkreisen die Zahl der austretenden Schüler ordentlich grösser sein wird als die der eintretenden. Die nächsten Jahre werden in dieser Beziehung kaum eine Verbesserung bringen; eine Verschlimmerung ist wohl wahrscheinlicher. Dass unter diesen Umständen an eine Herabsetzung der Klassenzahl gedacht wird, ist begreiflich und wird von niemand als blosser Sparmassnahme empfunden. Erfreulicher wäre es ja sicher gewesen, wenn der Rückgang der Schülerzahl bei gleichbleibender Klassenzahl eine kleinere Schülerzahl per Klasse zur Folge gehabt hätte. Diesbezügliche Wünsche müssen aber heute leider zurückgehalten werden.

Weniger leicht kann aber verstanden werden, wie die städtische Schuldirektion beabsichtigt, die Frage der Pflichtstundenzahl der Primarlehrerschaft zu lösen. Der Schuldirektor stützt sich wohl auf die Bestimmung des Gemeindebeschlusses betreffend die Besoldungsordnung, nach welcher die wöchentliche Pflichtstundenzahl, die zum Bezug der vollen Besoldung berechtigt, vom Gemeinderat festgesetzt wird, und er hat nun einen Vorentwurf gemacht zu einem Beschluss betreffend die Festsetzung der Pflichtstunden für die Lehrerschaft an den öffentlichen Schulen der Stadt Bern, worin für die Lehrer der Primarschule 27—31 und für die Lehrerinnen 24—27 Wochenstunden vorgesehen sind. Er liess sich dabei vielleicht von dem Gedanken leiten, dass, wenn der Lehrer an der Sekundarschule zu wöchentlich 25—31 Stunden verpflichtet sei, man dem Primarlehrer die gleiche Stundenzahl auch werde zumuten dürfen. Er übersieht aber, dass die Verhältnisse an der Primarschule ganz anders sind als an der Mittelschule. Die Organisation der Mittelschule beruht auf dem Fachsystem, die der Primarschule auf dem Klassensystem. Der Mittellehrer wird durch Studienplan und Prüfungen als Lehrer für eine gewisse Fächergruppe bestimmt, bei seiner Wahl an eine grössere Schulanstalt muss deswegen, um Willkür zu vermeiden, eine Stundenzahl festgesetzt sein, welche ihn zum Genuss der vollen Besoldung berechtigt. Anders ist es beim Primarlehrer. Das Seminar bildet ihn weder zum Sprachlehrer noch zum Mathematiklehrer aus, sondern zum Lehrer schlechthin oder besser, zum Lehrer im wahren und eigentlichen Sinne des Wortes. Gewählt wird er als Lehrer einer Klasse, er erteilt auch seinen Schülern den gesamten Unterricht und hat logischerweise auch die gleiche Stundenzahl wie seine Klasse, und diese ist durch kantonale und kommunale Gesetze und Reglemente bestimmt. Will man die Pflichtstundenzahl des Lehrers erhöhen, so muss man die Stundenzahl der Klasse vergrössern. Ob dies zweckmässig und ob dies möglich wäre, ist eine Frage für sich, auf die wir heute nicht einzutreten brauchen. Eine Erhöhung der Pflichtstundenzahl des Lehrers ohne Erhöhung der Stundenzahl der Klasse führt aber zu einem für die Primarschule unbedingt verwerflichen Fachlehrersystem. Machen wir uns die Sache klar. Die wöchentliche Stundenzahl einer städtischen Primarschulklasse und damit auch die Stundenzahl

des Lehrers beträgt durchschnittlich etwa 26 (Handarbeitsunterricht nicht inbegriffen). Nach dem Vorschlag der Schuldirektion würde die Stundenzahl des Lehrers erhöht auf durchschnittlich etwa 29, die Stundenzahl der Klasse aber bliebe bei 26. 8 Lehrer hätten somit ungefähr die gleiche Stundenzahl wie 9 Klassen (232 : 234). Theoretisch wäre die Lösung nun sehr einfach; jeder Lehrer erteile an seiner Klasse den vollen Unterricht und die 9. Klasse würde unter die 8 Lehrer aufgeteilt. Wir hätten dann für 8 Klassen reines Klassenlehrersystem und für eine Klasse reines Fachlehrersystem. Leider geht es aber nicht so einfach; denn die Stundenzahl der einzelnen Fächer erlaubt dieses gleichmässige Aufteilen einer Klasse nicht. Da müsste der eine Lehrer vielleicht 6 Sprachstunden, ein anderer 6 Rechnungsstunden übernehmen. Dabei würden in ihren eigenen Klassen wieder Stunden frei, die nun ein anderer Lehrer übernehmen müsste, und wir kämen so unversehens in ein Fachlehrersystem hinein, wie man es sich schlimmer nicht vorstellen kann. Es würde dieses Fachlehrersystem in gewissem Sinne noch übler sein, als das an den Mittelschulen. Denn hier ist doch immer die Zahl der Lehrer grösser als die der Klassen, so dass keine Schwierigkeit besteht, jede Klasse mit einem eigenen Klassenlehrer zu versehen, während an den Primarschulen nun weniger Lehrer wären als Klassen, so dass man gezwungen wäre, einzelnen Lehrern das Klassenlehreramt in mehr als einer Klasse zu übertragen. Man kann mich da vielleicht der Schwarzmalerei bezichtigen und ich gebe zu, dass mir die Intentionen des Schuldirektors nicht bekannt sind; denn eine erklärende Botschaft ist mit dem Entwurf nicht verbunden. Aber es ist kaum zu erwarten, dass die aufgestellten Zahlen nur auf dem Papier stehen werden, strikte Durchführung ist doch sicher vorgesehen. Darauf deutet auch die Bestimmung hin, dass die Schuldirektion berechtigt sei, Lehrkräften, die in ihrem eigenen Schulkreis nicht ausreichend beschäftigt werden können, Stunden an einer andern Schule zuzuweisen. Es wird also in Zukunft vorkommen können, dass ein Lehrer einzelne Schulstunden in einem andern Schulkreis übernehmen muss. Welchen günstigen Einfluss dies auf die Aufstellung eines vernünftigen Stundenplanes, auf die Ausübung der Schulaufsicht, auf die Disziplin der Schüler haben wird, kann man sich vorstellen.

Die Lehrerschaft hat den Entwurf in ihrer Sektionsversammlung vom 19. Januar einlässlich besprochen und muss die meisten Teile, die sich auf die Primarlehrerschaft beziehen, ablehnen. An der Sitzung wurde auch Mitteilung gemacht, dass der Kantonalvorstand von seinem Anwalt ein Rechtsgutachten über die streitige Frage eingeholt hat; denn die Frage ist von grundsätzlicher Bedeutung, und das Vorgehen der städtischen Schuldirektion könnte in den grössern Gemeinden des Kantons leicht Nachahmer finden. Das Gutachten kommt zum Schlusse, dass auf keinen Fall eine Gemeinde die Ausrichtung der gesetzlichen Grundbesoldung eines Primarlehrers von einer bestimmten Pflichtstundenzahl abhängig machen kann und dass sie auch die Ortszulagen nicht nach der Stundenzahl differenzieren kann. Ob der städtische Schuldirektor, der ja auch Jurist ist, dieses Gutachten seines Kollegen anerkennen wird?

Die Mittellehrerschaft hat weniger zu klagen; dass für sie eine Pflichtstundenzahl festgesetzt werden muss, ist selbstverständlich, und der Entwurf bringt die alten gewohnten Zahlen. Wenn auch hier oder dort eine gewisse Reduktion am Platze gewesen wäre, so ist ja allzusehr verständlich, dass heute solche Wünsche nicht erfüllt werden können. Unverständlich hingegen ist, warum der Entwurf besonders bezahlte Überstunden wieder vorsieht und zwar sogar nicht nur für die Mittelschule, sondern auch für die Primarschulen, nach-

dem doch dieses Überbein am städtischen Schulkörper erst vor wenigen Jahren mit scharfem Schnitt hatte entfernt werden müssen. Hat der Schuldirektor keine Kenntnis von einer seinerzeit im Stadtrat behandelten Motion Beck, welche die Abschaffung sämtlicher Überstunden an den Mittelschulen zur Folge hatte?

Einen guten Gedanken enthält der jetzt etwas zerzauste Entwurf übrigens auch. Es ist die Bestimmung, dass ältern Lehrkräften die untere Grenze der Pflichtstundenzahl herabgesetzt werden kann. Hier ist der Punkt, wo wohl auch der Hebel angesetzt werden könnte, um eine gewisse Verschiebung vorzunehmen in den Unterrichtsstunden der Primarlehrer. Die Möglichkeit sollte wirklich geschaffen werden, dass ältern Lehrern gewisse Fächer, wie etwa Turnen, Zeichnen, Gesang, zu deren Erteilung ihnen die Eignung vielleicht etwas geschwunden ist, auf ihren Wunsch abgenommen und jüngern Kollegen zugeteilt werden könnten. Das Klassenlehrersystem würde dadurch nicht angetastet und eine Festsetzung von Pflichtstundenzahlen wäre nicht nötig. Es würde genügen, wenn durch den Gemeinderat dieser Grundsatz aufgestellt würde, die Ausführung könnte man ruhig den einzelnen Schulkreisen überlassen, da sie ja weder für die betreffenden Lehrer noch für die Gemeinde irgendwelche finanzielle Folgen hätte. Auch könnte eine solche Fächerabgabe vollkommen auf dem Boden der Freiwilligkeit geschehen, es wäre nicht nötig, dass irgendein Kollege zur Übernahme solcher Stunden gezwungen würde. So viel Vertrauen dürfen die Behörden in die städtische Primarlehrerschaft schon setzen, dass sich jederzeit freiwillige Lehrkräfte für solche Dienste finden werden. Hingegen wird es besser sein, wenn der Plan einer Reglementierung der Stundenzahl der Primarlehrer fallen gelassen wird. Die Schuldirektion und ihre Kollegin von der Finanz können sich mit den Ersparnissen zufrieden geben, die durch das Eingehen von Schulklassen gemacht werden können. Sie sind namhaft genug.

Ein Brief und eine Antwort.

10. Januar 1920.

Lieber Freund!

Natürlich hast Du das letzte Berner Schulblatt auch gelesen und da hat es Dich gewiss eigentümlich gelächert beim Satz auf Seite 4: „Der B. L. V. kann auf ein ziemlich ruhiges Jahr zurückblicken“ usw. Wir zwei wissen es besser, d. h. wir sagen lieber: Ja, der B. L. V. als solcher mag vielleicht ein ziemlich ruhiges Jahr hinter sich haben, nicht aber ein guter Teil der bernischen Lehrerschaft, wenigstens Du nicht und ich auch nicht, und kein befriedigendes. Sind doch bei Euch die Ortszulagen zum zweitenmal verworfen worden, und was da für Dich und Deine Kollegen an „Geruhsamkeit“ damit im Gefolge war, kann man sich leicht denken, und wir haben eine Naturalentschädigungs- und Ortszulagenkampagne hinter uns, die um die Mitte des Jahres einsetzte und sich bis gegen dessen Ende hinzog und bei der wir so reüssierten, dass wir nun in unsern städtischen Verhältnissen Besoldungen beziehen teils genau nach Gesetz, teils ganz unwesentlich höhere. Das waren für uns auch ruhige Zeiten, und wir können mit Genugtuung auf das verflossene Jahr zurückblicken und uns seines ruhigen Verlaufes freuen! So werden es die Lehrer noch anderer Ortschaften unseres lieben Bernerlandes auch haben: Kampf um angemessene Naturalentschädigungen und Ortszulagen, und stellenweise eben erfolgloser Kampf. Steht doch in einer der letzten Nummern des Geschäftsblattes von Thun

unter „Belp“: „Auf die Gesuche der Lehrerschaft um eine Ortszulage wurde mit 80 gegen 51 Stimmen nicht eingetreten.“ Mich hat das vergangene Jahr über oft sehr, sehr verwundert, dass unsere Vereinspresse, Korrespondenzblatt und Berner Schulblatt, in dieser für die Lehrerschaft so hochwichtigen Angelegenheit so sehr die Stumme von Portici spielte und dass der Lehrerverein als solcher sich nicht an die Sache heranmachte und das Kapitel „Ortszulagen“ in seine Behandlung nahm. Dich nicht auch? Über manches, z. B. über die Hilfsaktion, sind wir sehr gut orientiert worden, sogar doppelt, aber über das, was vielen von uns so sehr ans Läßige ging, vernahm man nichts; da war kein „Organisationskomitee“, kein „Presseausschuss“. da wurden keine „Direktiven“ ausgegeben, da war 1920 ein ruhiges Jahr. Jetzt ist die Geschichte verfuhrwerkelt, und es ist nun so, dass die Lehrerschaft grösserer Ortschaften mit ihren Besoldungen verhältnismässig viel schlechter steht als 1914, und doch gab man aus, das neue Besoldungsgesetz werde den gesamten bernischen Volksschullehrerstand ökonomisch und damit gesellschaftlich auf eine wesentlich höhere Stufe heben.

Ich schliesse diesen Brief mit der erfreulichen Mitteilung, dass, sobald wir das Mundartlesebuch „Heimatglüt“ allgemein als Lehrmittel in unsern bernischen Schulen einführen, dann der Kanton Neuenburg so schnell als tunlich für seine Schulen eine ähnliche Anthologie, vornehmlich in Greyerzer Patois, will erstellen lassen, illustriert, Spass apartig.

Hiermit verbleibe ich mit bestem Gruss Dein

G. K.

* * *

Bern, 16. Januar 1921.

Mein Lieber!

Dein Brief ist ja eigentlich nicht an mich gerichtet und eine Antwort darauf wäre ich also nicht schuldig. Da es mich aber immer freut, wenn sich irgendwelches Interesse zeigt für das Schulblatt — und Kritik ist auch eine Äusserung des Interesses — so will ich auf einiges, was in Deinem Brieflein das Schulblatt berührt, kurz antworten. Das, was die Vereinsbehörden angeht, kümmert mich zunächst wenig, für sie trage ich zum Glück keine Verantwortung, und der Zentralsekretär mag sich dafür selber in Bewegung setzen und Dir die nötige Auskunft geben. Das Schulblatt stelle ich ihm gerne zur Verfügung.

Also wegen dem „ruhigen“ Jahr des Lehrervereins will ich mich nicht aufregen. Es freut mich mächtig, dass das letzte Schaltjahr für Dich und manchen Kollegen — meine Wenigkeit inbegriffen — kein ruhiges war, und ich wünsche Dir noch recht viele solche. Denn unruhige Jahre sind gesund und Streit und Kampf erfrischen und verjüngen auch dann, wenn man etwa einmal mit hängenden Ohren als passiver Sieger daraus hervorgeht. Eine missglückte Besoldungsbewegung zähle ich auch sicher nicht zu den vergnüglichen Ereignissen; doch fällt auch hier der Baum vielleicht beim zweiten Axthieb.

Wenn Du Dich aber darüber beklagst, dass das Berner Schulblatt von Euren Kämpfen und Nöten keine Notiz genommen habe, so möchte ich Dir den freundschaftlichen Rat geben, Dich selber beir Nase zu nehmen. Denn wenn ich auch mit ordentlich grossen Ohren begabt bin, so kann ich doch nicht jeden Floh husten hören im grossen Kanton Bern und kann auch nicht jeden Seufzer vernehmen, der aus gequälter Schulmeisterbrust hervorstöhnt. Aber weder aus Belp, noch aus Steffisburg, noch aus Deinem großstädtischen Wirkungskreis am Unterlauf der Schüss ist mir ein Ton oder eine Silbe zugekommen von Euren

Sorgen, und das Schulblatt wäre doch trotz Raummangel und hohen Papierpreisen so gerne bereit gewesen, seine sämtlichen Spalten zu öffnen für lange und kurze Einsendungen. Dass diese ausgeblieben sind, daran bin nicht ich schuld. Ich kann aber voll und ganz begreifen, dass es keine dankbare Sache ist, Einsendungen ins Schulblatt zu schicken, für welche der Einsender nicht nur unbezahlte Arbeit leisten muss, sondern auch noch Barauslagen hat, die ihm niemand vergütet. Und dazu hat er noch gratis den Ärger, dass es nicht selten zwei bis drei Wochen oder noch länger geht, bis er seinen Artikel gedruckt zu Gesicht bekommt. Hoffentlich wird vom Frühling an in jeder Beziehung eine erfreuliche Änderung eintreten. Dann werden die Einsendungen wohl heranwimmeln wie die Maikäfer. Ich bin gespannt darauf.

Auf Deinen scherzhaften Schluss trete ich nicht näher ein, glaube aber, wir dürfen froh sein, dass wir im Kanton Bern noch eine schöne Anzahl Kollegen haben, die sich freuen können am Heimatglüt und die diese Freude auch übertragen auf ihre Mädchen und Buben. Und die Zahl dieser „Idealisten“ ist vielleicht grösser, als man gemeinlich glaubt; denn gar mancher, der heute nur ans täglich Brot denken muss, an genügende Naturalentschädigungen und an anständige Ortszulagen, trägt in seinem Innersten doch noch einen Resten Frohmüt und jugendfrische Begeisterungsfähigkeit, und dieser Resten, dieser alte Wurzelstock wird, wenn sein Frühling kommt, wieder fröhlich ausschlagen.

Das wollen wir auch bei uns beiden abwarten, und inzwischen verbleibe ich mit bestem Gruss Dein

E. Z.

† Dr. Emil Renfer.

In Bern versammelten sich am Vormittag des 5. Januar die Behörden, Lehrer und Schüler des städtischen Gymnasiums in der Kapelle des Burgerspitals, um an der Bestattungsfeier des ihnen viel zu früh entrissenen Mitarbeiters, Kollegen und Lehrers, Dr. Emil Renfer, teilzunehmen. Aber auch von den andern Schulen fanden sich viele Kollegen ein; denn die ganze grosse Lehrerschaft der Stadt Bern hatte den Verlust eines hervorragenden Führers zu beklagen. Ist doch Dr. Emil Renfer als Präsident der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins gestorben!

Emil Renfer wurde im Jahre 1867 in seiner Heimatgemeinde Lengnau geboren. Die früh verwitwete Mutter wirkte dort als Lehrerin und nahm nach dem Tode des Vaters das jüngste Kind Emil schon vor dem schulpflichtigen Alter in die Schule mit. Nachdem so der aufgeweckte Knabe die Schule in Lengnau vorzeitig durchlaufen hatte, besuchte er die Bezirksschule der solothurnischen Nachbargemeinde Grenchen. Dann entschloss auch er sich, wie seine Schwester und seine beiden ältern Brüder im Berufe der trefflichen Mutter zu folgen. So kam er an das Seminar Hofwil. Wie der Knabe so zeichnete sich auch der Jüngling unter seinen Altersgenossen durch seine hohe Begabung aus. Die Klassenkameraden achteten ihn wegen seiner aussergewöhnlichen Selbständigkeit im Lernen und Studieren und sie gewannen ihn lieb wegen seines Humors und seiner Hilfsbereitschaft. Die Eigenschaften des Jünglings hat der Mann in schönster Weise bewahrt. Er liebte zeitlebens eine gemütliche Plauderstunde, in der er mit seiner heitern Laune sich und andere erquickte, und allen seinen Berufsgenossen hat der Verstorbene durch sein ganzes Leben dieselbe Menschenfreundlichkeit entgegengebracht wie seinen Klassenkameraden in und nach den

Seminarjahren. Seine Hilfsbereitschaft liess ihn geradezu zu einem Anwalt des Lehrerstandes werden. Als Primarlehrer wirkte Emil Renfer zunächst in Bözingen und dann drei Jahre lang in Thun. Als es für den jungen Lehrer feststand, dass er zur weitem Ausbildung an Hochschulen studieren wollte, da muss ihm bei seiner allseitigen Begabung und seinen mannigfachen Interessen die Wahl der Studienrichtung nicht leicht gefallen sein. Ein verehrter Lehrer am Seminar Hofwil scheint ihn bei seiner idealistischen Veranlagung bestimmt zu haben, die sprachlich-historische Richtung einzuschlagen. Studiert hat Emil Renfer in Bern und Neuenburg. Schon früher hatte er sich das Französisch durch Aufenthalte in Auvernier und Bonvillars angeeignet, und in jungen Jahren hat daher der spätere Hauptmann in der französischen Schweiz militärische Schulen mitmachen können. In der französischen Schweiz war er auch mit Engländern bekannt geworden, die ihn zum Studium des Englischen anregten.

Als Inhaber des bernischen Sekundarlehrerpatentes kam Emil Renfer im Winter 1893, 26 Jahre alt, zunächst als Stellvertreter an das städtische Gymnasium in Bern. Im Jahre 1894 wurde er als Lehrer an das Progymnasium gewählt, und an dieser Abteilung unterrichtete er fast 10 Jahre lang in den Fächern Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie. Die Progymnasiasten jener Jahre erinnern sich wohl, dass man bei Herrn Renfer ohne merklichen Zwang und daher leicht und gerne lernte, dass er stets freundlich und wohlwollend war. Und manches Schöne, was er in den Deutschstunden mit den Schülern gelesen oder ihnen erzählt hat, ist ihnen neben den in seinem Unterricht erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten ein Besitz für das Leben geblieben.

Schon während Emil Renfer die Lehrstelle am Progymnasium versah, erteilte er in einzelnen Klassen der Handelsschule auch Geschichtsunterricht. Im Herbst 1903 wurde er als Englischlehrer an die Literarabteilung gewählt. Es ist eine schöne, geschlossene Lehrstelle, die der Verstorbene seither innegehabt hat, zumal da die wenigen damit verbundenen Französischstunden nach einigen Jahren in Wegfall kamen. England hat der Verstorbene durch Reisen aus eigener Anschauung kennen gelernt, und die Beziehungen zu seinen Bekannten in England ermöglichten es ihm, dem früheren Rektor der Literarschule für seine grossen Homerarbeiten schwer zugängliche englische Werke zu vermitteln. Neben der Sprache und Literatur interessierten den verstorbenen Freund in Grossbritannien bezeichnenderweise namentlich auch die eigenartigen staatlichen und rechtlichen Einrichtungen. — Dass der gereifte Mann in seinem Unterricht nun ältere Schüler vor sich hatte, musste ihn mit Befriedigung erfüllen; denn Renfers Geist war auf die grossen Zusammenhänge gerichtet, und nicht ganz ohne innern Widerstand schien er sich die Beschränkung aufzuerlegen, die der Elementarunterricht bei jüngern Schülern und Anfängern erfordert. Im Unterricht mit reifern Schülern aber kamen seine hohe Begabung, sein sicheres kritisches Urteil und seine vielseitigen Kenntnisse treffend zur Geltung, und seine pädagogischen Fähigkeiten zeitigten im Unterricht schöne Früchte. (Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Lehrplanrevision. Die Lehrplanentwürfe für *Heimat- und Geschichtsunterricht* in der Primarschule sind nun in den meisten deutschen Sektionen des B. L. V. besprochen worden; es fehlen nur noch *Bern-Stadt*, *Laupen* und *Herzogenbuchsee*. Prinzipielle Abänderungen wurden nirgends beantragt. E. W.

Belp. Die Primarlehrerschaft von Belp beabsichtigt, auf kommendes Frühjahr die Errichtung einer neuen Schulklasse zu verlangen. Zur Gewinnung der nötigen Unterlagen, die das Begehren begründen sollen, möchten wir auch eine Zusammenstellung über die Schülerzahl in Klassen mit ähnlichen Schulverhältnissen wie Belp sie hat, machen. Wir ersuchen deshalb unsere Kollegen an mehr als dreiteiligen Schulen dringend, uns zu unterstützen und zweckdienliche Mitteilungen zu richten an *F. Burkhalter*, Lehrer in Belp.

* **Landesteilverband Seeland des B. L. V.** (Korr.) Samstag den 11. Dezember tagte die seeländische Lehrerschaft in Biel. Über 200 Kollegen und Kolleginnen fanden sich schon vormittags in der Aula des Gymnasiums ein, begrüsst durch den Präsidenten, Herrn Blum aus Müntschemier. Herr Dr. Oppliger, Biel, orientierte in einem einleitenden Referat über den derzeitigen Stand der Vorarbeiten zu einer seeländischen Heimatkunde. Die bestellte Kommission ersieht in der grosszügigen Heimatkunde St. Gallens ein nachahmenswertes Vorbild. Wie diese, so soll sich auch die seeländische zu einem Quellenwerk für die Hand des Lehrers gestalten, woraus dieser jederzeit zur Belebung und Vertiefung des Unterrichts auf allen Stufen schöpfen kann. Die Heimatkunde muss zum Konzentrationspunkt des Unterrichts werden, zum lebendigen Quell, an den Lehrer und Schüler immer wieder zurückkehren, wenn es sich darum handelt, neue und ferner liegende Stoffgebiete dem Gedankenkreis der Jugend näher zu rücken. Das umfangreich gedachte Werk setzt natürlich auch beträchtliche finanzielle Opfer voraus. Die Lehrerschaft erwartet kräftige Mithilfe durch Staat und Gemeinden. Die beiden anschliessenden Vorträge der Herren Dr. Antenen „Über die Geologie“ und Dr. Baumgartner „Über die Mundarten des Seelandes“ bilden bereits wertvolle Teilarbeiten zur seeländischen Heimatkunde. Ein Eingehen auf den Inhalt derselben würde hier zu weit führen. Die Zuhörer folgten den interessanten, aus jahrelanger Lokalforschung schöpfender Vorträge der beiden Referenten mit ungeschwächter Spannung. Die seeländische Lehrerschaft ist satt der vielen Wirtschaftskämpfe. Sie sehnt sich wieder nach geistiger Kost, nach idealer Arbeit zur Hebung und Förderung des grossen Erziehungswerkes. Die lehrreiche Tagung wurde durch prächtige Liederbeigaben des Lehrergesangsvereins verschönert und durch eine fast einstimmig gefasste Resolution gegen die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen geschlossen.

* **Sektion Seeland des Bernischen Mittellehrervereins.** (Korr.) Zur Besprechung des Statutenentwurfes der Mittellehrerkasse und des neuen Lehrplanes für den Sprachunterricht an Sekundarschulen und Progymnasien wurde Mittwoch den 22. Dezember die seeländische Mittellehrerschaft zu einer Versammlung nach Lyss einberufen. Als Referenten über die beiden so wichtigen Fragen konnten die Herren E. Zimmermann, Handelslehrer in Bern, und A. Münch, Progymnasiallehrer in Thun, gewonnen werden. In ausserordentlich klarer und die Materie gründlich beherrschender Art sprach Herr Zimmermann über den Statutenentwurf der Kasse, an deren Zustandekommen so viele Wünsche und Erwartungen der bernischen Mittellehrerschaft geknüpft sind. Nicht alle werden sogleich in Erfüllung gehen. Der Entwurf ist mit manch einer Härte behaftet, die man gerne missen möchte. Allein die Verhältnisse waren oft stärker als der gute Wille derer, denen wir die weitsichtige und gründliche Vorarbeit zu verdanken

* Wegen Raummangel unliebsam verspätet.

haben. Das versteht die seeländische Mittellehrerschaft. Sie nimmt, was jetzt noch hart ist, aber im Verlaufe der Zeit verbessert werden kann, mit in Kauf und begrüsst die Kasse als eine hoch einzuschätzende soziale Schöpfung, mit dem Wunsche, deren segensreiche Wirkung möchte mit dem 1. Januar 1921 in Kraft treten.

Von gründlicher Vorarbeit zeugte auch das Referat des Herrn Münch über die Reform des Sprachunterrichts. An die Ausführungen des Referenten schloss sich ebenfalls eine lebhaftige Aussprache.

Zum „Nichtüberfluss“ der Lehrkräfte. Herr B. will offenbar Stimmung machen für sein Bijou. Ihm behagt die verlangte Abrüstung nicht. Ja freilich, irgendwo in Stellung sind sicher alle Lehrkräfte, und wär's auch nur daheim an Vaters Kost. Aber in welchen Anstellungen? Und zu welchen Bedingungen? Meist so: Besser e Lus im Chrut, als gar keis Fleisch. Nur 29 Lehrerinnen sind noch stellenlos, behauptet Herr B. Und auf jede ausgeschriebene Lehrstelle melden sich dann 70, 80 und noch mehr stellenlose Lehrerinnen. So viele, dass den Schulkommissionen ganz angst wird vor der Vorstellungsflut. „Vorstellung nur auf Wunsch“, heisst es darum nun so oft bei Schulausschreibungen. Wie stimmt das? Was nützt eine Anschreibung bei der Zentralstelle für stellenlose Lehrkräfte, wenn keine Stellen sind! Anstellung als Magd usw. findet man doch viel sicherer durch das Emmenthalerblatt. Dass auf vorgenannter Zentralstelle nur 35 Lehrerinnen angeschrieben sind, das beweist hell nichts. Wie viele Lehrerinnen sind noch stellenlos einzig aus der Seminarklasse, der auch meine Tochter angehört, patentiert vor vier Jahren! O nein, so schön, wie Herr B. behauptet, ist es noch lange nicht. Die vielen stellenlosen Lehrerinnen werden sich sonderbare Gedanken machen über Herrn B. „Müsst' er nur auch durch, wo ich!“ wünscht sicher manche. Fabrikmässige Überproduktion ohne staatliche Regelung, das ist's. Soll das nun auch ferner noch so sein und bleiben? Und wie hochweise Schulkommissionen es gibt! Da wird bekannt gemacht: „Wir stellen grundsätzlich nur Lehrkräfte an, die schon in definitiver Anstellung waren.“ Wer einige Jahre auf der Wanderschaft war, bald hier, bald da amtete, hat doch sicher mehr Lebenserfahrung und praktisches Geschick, als die, die der gute Götli gleich in eine sichere Stelle hineinsetzte. Oder sollen einzig für den Lehrer und die Lehrerin die Lehr- und Wanderjahre keinen Wert haben?

Das Schulpult als Kassenschrank. Eine recht unangenehme Neujahrsentdeckung machte der Oberlehrer der Gemeinde Schlossrued im Aargau. Er hatte über die Festtage einen Betrag von über 1000 Franken in dem Schulpult aufbewahrt. Während seiner Abwesenheit muss nun das Pult von einem Unberechtigten mittelst eines Nachschlüssels geöffnet worden sein. Als der Lehrer nach seiner Rückkehr die Ersparnisse nachprüfen wollte, war das Geld verschwunden.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übungen: Freitag den 28. Januar, nachmittags 5 Uhr und Samstag den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr, jeweilen in der Turnhalle der Knabensekundarschule, Viktoriastrasse.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen. Übung: Sonntag den 30. Januar, nachmittags 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten. Volksliederbuch für gemischten Chor, Band II, mitbringen.

Der Vorstand.

➔ Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an **Sekundarlehrer Ernst Zimmermann, Bern, Schulweg 11**, zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co., Bern**.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Kramershaus (Trachselwald)	VI	Untere Mittelklasse		nach Gesetz	2 5 13	15. Febr.
Herzogenbuchsee	VII	Spezialklasse f. Schwachbegab.		" "	9 13	15. "
Dieterswil	IX	II		" "	3 5 11 13	15. "
Walliswil-Wangen	VII	Oberklasse		" "	3 4 11	12. "
Belp	III	V	ca. 50	" "	2 4 11 13	15. "
Jucher-Ostermanigen	IX	Oberklasse	" 30	" "	3 4 11	10. "
Melchnau	VII	1 Klasse der Erw. Obersch.	" 30	" "	2 4	10. "
Arch b. Büren	VIII	Mittelklasse	" 50	" "	3 4 11	10. "
b) Mittelschule.						
Bern, städt. Mädchensekundarschule		Die Stelle einer Klassenlehrerin		6240—8460	2	10. Febr.
Münchenbuchsee		1 Lehrstelle für einen Lehrer		nach Gesetz	9 13	15. "
Bern, städt. Gymnasium		Die Stelle eines Lehrers f. Englisch an der Literarschule		8340-11 280		10. "
Bern, städt. Gymnasium		2 Lehrstellen f. Mathematik und Rechnen		7260—9960		10. "
<p>Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. 13 Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.</p>						

Stellvertretung

An Klasse III a, 6. Schuljahr (34 Kinder) der Primarschule Interlaken wird für die Zeit vom 9. Februar bis 7. Mai 1921 ein Stellvertreter oder eine Stellvertreterin gesucht.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorsteher der Primarschule Interlaken, Herr **E. Reinmann**.



CITROVIN

ALS ESSIG
ÄRZTLICH EMPFOHLEN

TUOR & STAUDENMANN · Schweizer Citrovinfabrik Zofingen

Bleistifte in Zederholz

bewährte Qualitäten für Schulen, Zeichenklassen und Privatgebrauch.

	Gros	Dutz.
Antennenstift, sechseckig, roh poliert, Härte 2 und 3	18. —	1. 70
Nr. 230 Hardtmuth, sechseckig, naturpoliert, Härte 2 und 3	25. —	2. 20
Nr. 110 Hardtmuth, sechseckig, naturpoliert, Härte 1—5	31. 30	2. 90
Selva, feinsten Zeichenstift, grün pol., sechseckig, mit Strichbezeichnung, Appollo Qual., Härte 2—4	43. 20	3. 90
Velvet, feinsten Zeichenstift, gelb pol., sechseckig, Härte 1—5	50. 40	4. 50

Selva und Velvet sind ein vorzüglicher und billiger Ersatz für die teuern Kohinor- und Kastellstifte. Sie sind seit Jahren in Gebrauch in ersten technischen Betrieben und Bureaux.

KAISER & Co., Bern

Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts in Volks- und Fortbildungsschulen und Gymnasien. Alleinvertretung für die Schweiz der ersten auswärtigen Verlage wie F. E. Wachsmuth, Schreiber usw., Engrosdepot von Meinhold & Söhne, Hölzel usw.

In Ausführung und Auswahl sind einzig in ihrer Art:

Das Schweiz. geographische Bilderwerk
Das Schweizer. Anschauungsbilderwerk

Künstlerischer Wandschmuck

für Schulräume und Wohnung, der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer, Schreiber, Teubner, Seemann; Kunstblätter nach Werken schweizerischer Künstler usw.

Zur Vereinfachung unseres Sortimentes werden zahlreiche Bilderserien zu Gelegenheitspreisen verkauft.

Für grössere Bezüge Spezialkonditionen. — Auswahlendungen. Illustrierte Kataloge auf Wunsch.

KAISER & Co., Bern

Lehrmittelanstalt

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung Der Kinderfreund

im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission.

Empfohlen von über 300 Zeitungen.

Abonnementspreis jährlich franko per Post nur Fr. 2. 40, halbjährlich Fr. 1. 20

1 kompletter, hübsch gebundener Jahrgang Fr. 3. 20.

1 kompletter Jahrgang in Prachtseinband Fr. 5. —.

Frühere Jahrgänge komplett gebunden, hübscher, illustrierter Band von 192 Seiten nur Fr. 2. 50 Prachtband nur Fr. 3. 80.

Bei Bestellung von 1 Abonnement und 1 letzten oder frühern Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweiligen laufenden Jahrgangs, nur 50 Cts.

Zu beziehen durch die

Buchdruckerei Böhler & Co., Bern.

Bei Wohnungswechsel

bitten wir, der Buchdruckerei Böhler & Co. in Bern jeweilen immer die Adressänderung mitzuteilen, ansonst für richtigen Empfang des Berner Schulblattes nicht garantiert werden kann. Wir bitten, dabei nicht nur die neue, sondern auch die *al* Adresse anzugeben.

Die Expedition.

Unterstützt das

Schulmuseum

durch die

LOTTERIE

50,000 Treffer im Betrag von Fr. 250,000

Haupttreffer: Fr. 20,000, 10,000, 4000

Lose à Fr. 1 und Ziehungslisten à 20 Cts. sind zu beziehen von der **Gewerbekasse in Bern** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages mit Porto auf Postcheck-Konto III/2275.

Gewinn sofort ersichtlich.

Reinertrag für Schulmuseums-Neubau bestimmt. Auf je 100 Lose 12 Gratislose. Wiederverkäufer gesucht.

Die Wahl eines gewerblichen Berufes Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern-, Schul- und Waisenbehörden

Beide Schriften sind herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweizer Gewerbeverbandes

Einzelpreis 30 Cts.

Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 15 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Bähler & Co., Bern.

Alle gebräuchlichen

Schul- und Bürofedern

liefert zu billigsten

:: Tagespreisen ::

A. Wenger-Kocher, Lyss

Beste Zeichengummi

für Zeichenschulen, Techniker und Privatgebrauch sind bei uns zu stark reduzierten Preisen erhältlich.

Ideal Technikergummi, per Pfund à 5.20, 40 Stück Fr. 8.—

Speckgummi, mittelweich, Ia, Pfund à 5.20, 40 Stück Fr. 8.50

Albatros Speckgummi, Ia, per Pfund à 10, 20, 40, 60 Stück Fr. 9.60

Veluto-Gummi, Ia, engl. Marke, per Pfund à 8, 12, 36, 48, 72 Stück Fr. 8.80

Velours-Gummi, K. & Co. B. weich, guter und billiger Ersatz für Elefantengummi, per Pfund à 16, 20, 40 Stück Fr. 9.60

Apis Zeichengummi, mittelweich, per Pfund à 4, 12, 20, 30, 40, 60 Stück Fr. 11.50

Elefantengummi, per Pfund à 5, 12, 20, 30 Stück Fr. 13.50

Ronca-Gummi, best eingeführte Qualität von vielen Abnehmern dem nicht erhältlichen AKA-Gummi vorgezogen, per Pfund à 12, 20, 30, 60, 80 Stück Fr. 9.60

Grosses Sortiment in Tinten-, Tusch- und Schreibmaschinengummi. Muster-Sortimente zur Auswahl u. Spezialofferten für grössern Bedarf auf Wunsch.

Kaiser & Co., Bern

Abteilung: Schul- und Zeichenbedarf

Bitte an die Leser:
Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt“, zu nennen.